

Nekr L 0328



m

Worte der Erinnerung

an

Frau

**Marie Lavater-Wegmann**

geboren 3. Juli 1850

gestorben 13. Februar 1902

gesprochen bei der Beerdigung

am 16. Februar 1902

von

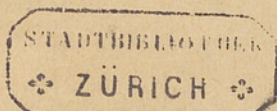
✓  
**L. Pestalozzi,**

Pfarrer am Grossmünster.



ZÜRICH.

Buchdruckerei Berichthaus (vorm. Ulrich & Co.)  
1902.





*In unserm Herrn und Heiland  
geliebte Leidtragende!*

„Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“

So lesen wir im Hebräerbriefe, im 13. Kapitel, im 5. Verse.

Das war der Lehrtext der Brüdergemeinde an dem Tage, da diese Gattin und Mutter aus dem Leben schied, und dabei stand der Vers:

«Und wahrlich, was sein Wort verspricht, dem fehlt's an der Erfüllung nicht.»

Es ist ein aussergewöhnlich schwerer, schmerzlicher Todesfall, der uns heute zusammenführt und über den Kreis der nächsten Angehörigen hinaus viele in aufrichtigem Mitgefühl bewegt. Wie anders hätten *wir* es gemacht, wenn wir selber Herren wären über Leben und Tod!

Wie hätten wir dem Gatten die ihm beim Erlöschen des Augenlichtes so unentbehrlich scheinende Gattin noch gerne gegönnt! Wie hätten wir gewünscht, dass dem heranwachsenden Sohne Mutterliebe und -fürsorge noch weiterhin auf seinem Lebenswege zu teil geworden wäre. Wie hätte man sich den Verkehr der Töchter und der Schwiegersöhne mit dem elterlichen Hause noch so freundlich ausmalen

können! Wie hätte sie sich selber noch lange im Kreise der Ihren wohlgeföhlt!

Das alles ist nun gar so viel anders geworden, als wir es uns ausgedacht und in guten Treuen gewünscht, und wir können uns nur in dem Gedanken beruhigen, dass Der, welcher dieses Kreuz Euch aufgelegt hat, nicht ein Unbekannter ist, sondern der Euch wohlbekannte Vater unseres Herrn Jesu Christi und damit auch Euer Vater, der auch am Kreuze *seines* Sohnes sein Antlitz verhüllte und es nachher wieder hell scheinen liess, und der auch uns nur durch Trübsal in seinen Himmel zieht!

Als ich gestern im Begriffe war, zu meinem Freunde hinzugehen, um ihm meine Teilnahme auszusprechen, wurde mir ein Erinnerungswort gesandt das einem auswärtswohnenden, erst kürzlich verstorbenen Bekannten galt. Als ich es aufschlug, fiel mein Blick auf eine Äusserung desselben, die er beim Tode eines Kindes für seine Kinder geschrieben hatte. Sie lautete so: «Liebe Kinder, es gibt verborgene Stunden auf dieser Erde, wo der liebe Gott scheinbar uns nicht wohl will. Da heisst es stille sein und — ziehe deine Schuhe aus, denn diese Stunde, dieser Augenblick ist heilig. Nämlich, wo so sichtlich der Mensch nichts mehr tun kann, da waltet der Herr umso gewaltiger, da werden wir inne, es ist der Herr; unser Wissen ist Stückwerk.»

Ich glaube, dass diese Worte auch für Euch zum Troste geschrieben sind.

Geliebte im Herrn! Es ist noch nicht so sehr lange her, dass ich dem Sohne der heute zu Bestattenden den Konfirmationsspruch auf seinen Lebensweg gab: *Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, verharret im Gebet.* Ich habe damals mehr an dieses «Fröhlichsein in Hoffnung» gedacht und ihm die rechte jugendliche Frische, den frohen Lebensmut im Vertrauen auf Gott und unsern Heiland gewünscht, und nicht daran gedacht, dass ihm das «Geduldigsein in Trübsal» bald nötiger sei.

*Seid fröhlich in der Hoffnung.* Nun, es hat auch Zeiten gegeben, wo man in diesem Hause fröhlich sein konnte, und wenn nun statt der Hoffnung die Trübsal eingekehrt ist, so brauchen uns die bösen Tage so wenig von Gott zu entfernen, als es die guten tun mussten, und wenn man früher danken konnte, so gilt es jetzt bitten und flehen. Ich weiss es wohl, Geduld und Ergebung ist in solchen Zeiten nicht leicht. Ich fühle mit Dir, verehrter Freund, und hätte Dir wirklich in dieser Zeit, da es dunkel um Dich wurde, jenes Licht gewünscht, das treue Gattenliebe immer wieder in unser Leben zu bringen weiss, und wenn Dir auch das Licht der ewigen Liebe unseres Gottes nicht zu erlöschen braucht, ja jetzt erst recht aufflammen sollte, so ist es uns doch leichter, an die göttliche Liebe zu glauben, wenn man hier schon die Erfahrung der menschlichen Liebe als Abbild jener göttlichen gemacht.

Nun, dreissig Jahre hast Du sie gehabt, was nicht

jeder von seiner Gattin sagen kann, und wenn auch einmal, bei dem Tode Eurer Tochter, Euch ein furchtbarer Schlag getroffen, und der Gedanke an ihr schweres Leiden noch heute Dich zittern macht, und Dir auf die bange Frage, warum es geschehen, noch keine Antwort zu teil geworden ist, so hast Du doch auch freundliche Tage, ja viele, lange Jahre ungestörten Zusammenseins mit den Deinigen erlebt, und die Erinnerung daran wird Dir bleiben und Du kannst Dich in dieselbe versenken, gerade jetzt, da die Blicke nicht mehr von der Aussenwelt abgezogen werden, sondern Du weit mehr als früher diesen Gedanken nachhängen kannst.

Und noch *eins* bleibt, neben der Erinnerung die Erwartung, der Aufblick zu dem Einen, der uns «erlösen will von allem Uebel und einführen in sein himmlisches Reich», der nicht immer so bereit scheint, uns heimzuholen, wie wir es uns wünschen möchten, der dann aber ungesinnt und zur rechten Stunde kommt.

Jetzt aber lasst noch einmal kurz den Lebenslauf der von uns Geschiedenen an Euch vorübergehen. Geboren am 3. Juli 1850, als älteste von den drei Töchtern des angesehenen Architekten Gustav Albert Wegmann und seiner Gattin von Orelli, hat sie frühe schon den Vater verloren. Es war kein Leichtes für die Mutter, die noch kleinen Kinder, von denen beim Tode des Vaters das jüngste vier, das mittlere sechs und das älteste acht Jahre alt war, aufzuerziehen. Ge-

treulich standen ihr dabei ihre nahen Anverwandten im Thalhof bei, und so gelang es doch. Die Kinder besuchten die Schulen Zürichs, kamen in die Pension und kehrten wieder in die Heimat zurück. Als die älteste ihrer Schwestern vermählte sie sich mit Johann Hermann Lavater, der jetzt ihren Hinschied betrauert und dem sie eine gute Lebensgefährtin war. Dreissig Jahre haben die Beiden, wie angedeutet, zusammen gelebt, und wenn es auch an grössern Schmerzen nicht fehlte, so ging doch die Mehrzahl der Jahre ungestört und sorglos an ihnen vorbei, ja brachten manche Freude. Sie sah die eine der Töchter glücklich in den eigenen Hausstand ziehen. Sie freute sich der Verlobung der zweiten Tochter. Als vollends ihr ein Enkelkind, ein frischer Knabe, zugeführt wurde, da war die Freude unbegrenzt und nirgends war sie so gern wie bei ihm. — Lange ist sie selber gesund gewesen, wohl etwa über Kopfweh klagend und einmal, bei einem Aufenthalt im Süden, ernstlich erkrankt, dann aber wieder bei guten Kräften und nun sehr ernstlich in Anspruch genommen als Helferin des Gatten, dessen Augenlicht sich verdunkelte und dem sie wirklich unentbehrlich schien. Da plötzlich am Dienstag traf sie der Schlag mit halbseitiger Lähmung; noch blieb sie bei Verstand, noch kannte sie die Ihrigen und bat dieselben, dem Vater treu zugetan zu sein; dann verdunkelte sich das Bewusstsein, und, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, ging sie am 13. Februar 1902 heim. Sie hatte immer gesagt, wenn ihr nur kein langes

Krankenlager beschieden sei; diese Sorge ging vorüber, es wurde ihr ein leichtes Sterben zu teil.

Deutlich steht ihr Bild vor Euch. Sie hatte von Haus aus eine bewegliche, fröhliche Natur. Sie liebte die Geselligkeit und den Umgang mit Menschen, aber im nächsten Familienkreise fühlte sie sich am meisten wohl und füllte mit gutem, haushälterischem Sinn ihre Stelle getreulich aus. Auch ihren Freundinnen bewahrte sie ihre Anhänglichkeit, und in dem Arbeitsverein der Anstalt für Epileptische hat sie noch ganz kürzlich, wenige Tage vor ihrem Tode, geweiht.

Nehmen wir den Konfirmationsspruch des Sohnes noch einmal auf.

*Seid fröhlich in der Hoffnung.* Es werden auch wieder Tage kommen, da der heftige Schmerz von heute sich zur lindern Wehmut verklären wird.

*Seid geduldig in der Trübsal.* Ihr dürft betrübt sein; es wäre nicht recht, wenn Ihr es nicht sein würdet; aber lasset es Euch gesagt sein, dass dieser Zeit Leiden nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Vor allem aber *verharret im Gebet,*

im Gebet für den Gatten, dass es nicht zu schwer für ihn werde, dass er es vielmehr ertragen könne;

im Gebet für die Kinder, dass auch diese Trübsal eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit bewirken wolle;



im Gebet für die Verstorbene selbst, dass der liebe Gott ihr gnädig sein möge um dessentwillen, der am Kreuze für uns starb.

Der Herr hat gesagt: «Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.»

«Und wahrlich, was sein Wort verspricht, dem fehlt's an der Erfüllung nicht!»

Amen.

